

Das Kunstbuchereignis 2011 -

Blick ins Buch

Christina Grummt

Caspar David Friedrich

Die Zeichnungen

C.H.BECK



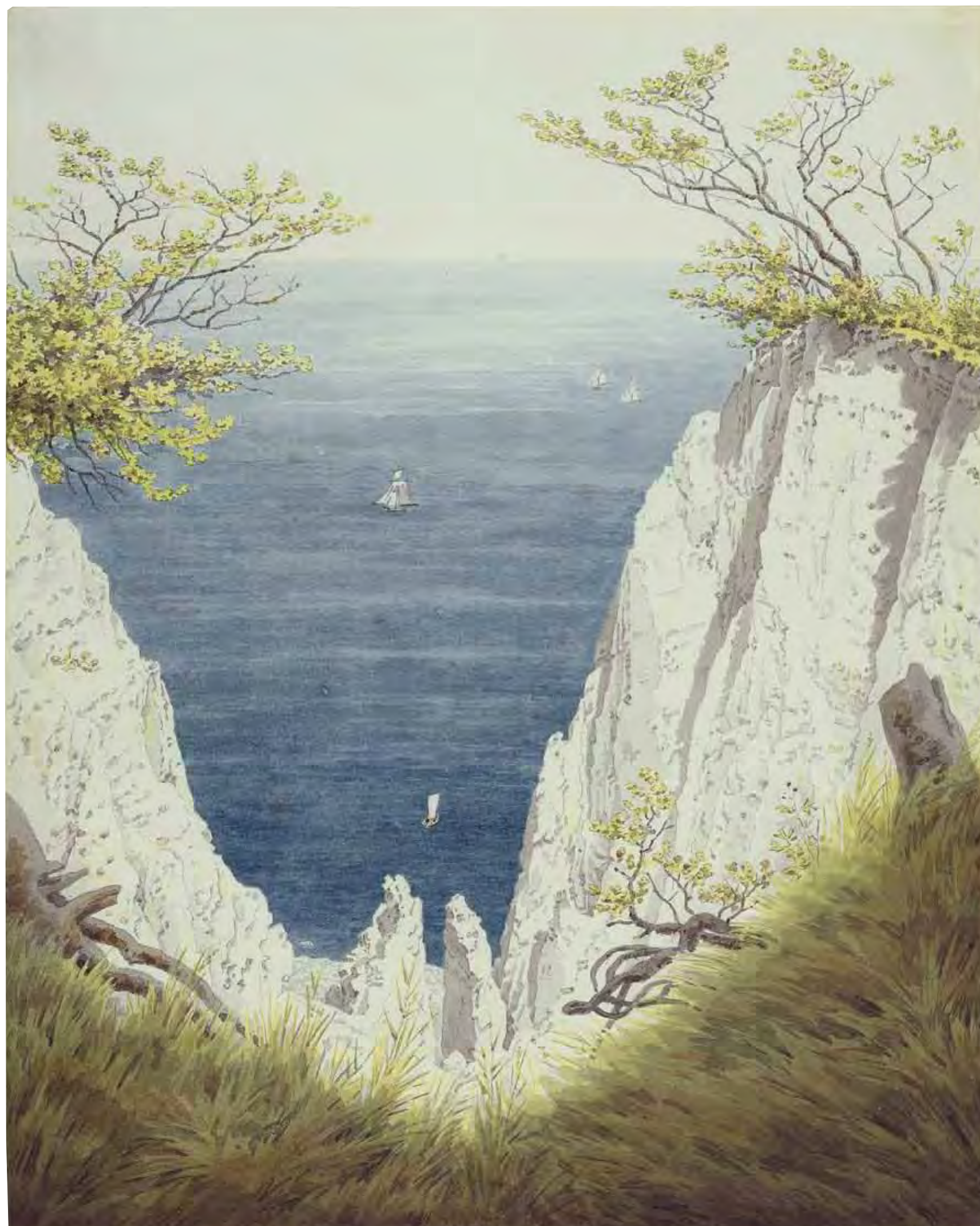


Christina Grummt

Caspar David Friedrich

Die Zeichnungen | Das gesamte Werk

Verlag C.H.Beck



Inhalt

- oo Vorbemerkung und Dank
- oo Vorwort von Werner Busch
- oo Zur Vorgeschichte von Helmut Börsch-Supan
- oo Einleitung
- oo Biographie
- oo Katalog
- oo Einführung in den Katalog
- oo A note on the catalogue
- oo Katalog der autorisierten Werke
- oo Erste Versuche 1788–1790/94
- oo Die Kopenhagener Akademiezeit 1794–1798
- oo Frühwerk 1798–1805
- oo Mittlere Schaffenszeit 1805–1828
- oo Spätwerk 1828–1839/40
- oo Anhang
- oo I Werke, die sich aus dem Werkkontext erschließen
- oo II Fraglich zugeschriebene Werke
- oo III Nicht autorisierte Werke
- oo IV Nicht existierende Werke
- oo V Bislang nicht nachweisbare Werke
- oo Literatur
- oo Ortsregister
- oo Personenregister
- oo Sachregister
- oo Konkordanz
- oo Index der Standorte
- oo Abbildungsnachweis

Vorbemerkungen zum Katalog

Das hier vorgelegte Werkverzeichnis liefert einen chronologisch sortierten Katalog der nachweisbaren Zeichnungen von Caspar David Friedrich. Die Zu- oder Abschreibung eines Blattes erfolgte in der Regel aufgrund der Kenntnis des Originals. Abgeschriebene Werke werden im Anhang aufgeführt.

Die Maße sind Höhe vor Breite in mm angegeben. Die jeweiligen Maße wurden, wo immer es möglich war, am linken unteren Rand abgenommen. Anderenfalls stammen die Angaben aus der verfügbaren Literatur.

Alle Angaben zur Technik, die nicht auf Kenntnis des Originals (wie etwa bei den verschollenen Zeichnungen) basieren, und aus der Literatur hervorgehen sind in Anführungszeichen gesetzt. Die bibliographischen Angaben unterscheiden sich in Hinweisen auf Ausstellungskataloge und allgemeine Literatur. Der Literatur vorangestellt ist die jeweilige Hinz- und Bernhard-Nummer des Blattes. (Hinz 1966; Bernhard 1974). Alle Katalognummern im Überblick (Grummt, Hinz, Bernhard, Börsch-Supan) finden sich in der Konkordanz.

Etwa zwei Drittel aller Zeichnungen sind vom

Künstler selbst datiert. Sofern keine anderen Prämissen für die zeitliche Einordnung des Blattes (Wasserzeichen, Nennung in Ausstellungskatalogen) vorlagen, wurde eine diskutabile Datierung auf stilistischer Grundlage vorgenommen. Das zweifelsfrei gesicherte Grundgerüst der Chronologie bilden die datierten Blätter. Wenn sich für ein undatiertes Blatt ein *terminus ante quem* oder ein *terminus post quem* nachweisen lassen, dann schlägt sich dies in der Datierung mittels einer Umschreibung nieder. So wurde beispielsweise bei einem Blatt mit dem Wasserzeichen «J Whatman 1824» anstelle der gebräuchlichen Formulierung «um 1824» die präzisere Datierung «nicht vor 1824» gewählt. Skizzenbücher, Stammbücher, Loseblattsammlungen, Jahreszeiten-, Tageszeiten- und Lebensalter-Zyklen werden jeweils als geschlossene Werkgruppe katalogisiert. Allgemeine Charakteristika werden stets unter dem zuerst aufgeführten Blatt eines Skizzenbuchs oder einer Blattsammlung genannt. Bei heute noch erhaltenen Skizzenbüchern entspricht die Reihenfolge der Seiten dem Original. Bei rekonstruierten Skizzenbüchern liefern die Datierungen auf den einzelnen Seiten die Grundlage für die Sortierung. Da Friedrich seine Skizzenbücher über Jahre hinweg und parallel zu anderen Skizzenbüchern bzw. Einzelblättern etc.

verwendete, gibt es in der Chronologie notwendig Sprünge.

Sämtliche Blätter, die Loseblattsammlungen zugeordnet werden können, weisen das Format von 360 x 260 mm auf. Eine zweifelsfreie Zuordnung der undatierten Blätter zu den einzelnen Loseblattsammlungen war nicht möglich. Querverweise gehen immer vom vorliegenden Blatt aus. Sie liefern Informationen darüber, für welches Werk Friedrich das vorliegende Blatt verwendete, welche anderen Zeichnungen ebenfalls seine Besonderheiten besitzen und geben Hinweise auf biographisches und topographisches Faktenmaterial.

Transparentbilder sind ein Grenzfall. Wohl handelt es sich um Arbeiten auf Papier, jedoch hinsichtlich des Formats, der Technik und des Gebrauchs unterscheiden sie sich grundsätzlich von den übrigen Werken, die hier zu Friedrichs zeichnerischem Œuvre gezählt worden sind. Ich habe mich daher entschlossen, die Transparentbilder nicht in das vorliegende Werkverzeichnis der Zeichnungen aufzunehmen. Zu Friedrichs Transparentbildern siehe die Publikationen von Birgit Verwiebe (z.B.: Kat. Ausst. Hamburg/Berlin/Aargau 2004/2005, S. 210–213). Die im Katalog aufgeführten Blätter einschließlich ihrer Literaturangaben erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.





125 recto



125 verso

Naturstudien eine überaus feine Naturbeobachtung bestätigt werden. Bemerkenswerterweise liegt aber der künstlerischen Umsetzung seiner Naturbeobachtungen kein einheitliches Prinzip zugrunde, was mit einer tatsächlich präzisen Beobachtung zu verbinden wäre. So wirken die Verteilung der Licht- und Schattenflächen im Grunde genommen diffus, die Richtung, aus der das Licht auf die Pflanzenblätter einwirkt, kaum ausmachen. So hält Friedrich hier zeichnerisch ein in der Natur beobachtetes Phänomen fest, ohne sich diesem gänzlich verpflichtet zu fühlen, aber auch noch ohne jeden künstlerischen Anspruch, hier ein malerisch wirksam werdendes Ganzes zu schaffen. Das vorliegende Blatt zeigt exemplarisch, dass die frühen Naturstudien Friedrichs als ein wichtiger Markstein zu Beginn von Friedrichs künstlerischer Entwicklung als Zeichner zu verstehen sind, die sich als eine Entwicklung vom Linearen zum Malerischen erweisen soll (siehe beispielsweise hierzu markante Entwicklungsschritte, die der Künstler dabei nimmt: Kat.-Nrn. 127, 130, Nr. 131, 327, 429, 460, 480, 621, 627, 661, 904, 915, 991). In vorliegendem Blatt setzt sich der Kontur, mit welchem der Künstler die Form der Blattpflanze erfasst, aus dicht aneinandergereihten Linienfragmenten zusammen, mittels Binnen-

strukturlinien (Blattadern) konkretisiert er die Blattformen, schließlich fordert er mit Hilfe der Schattierungen die Plastizität des Ganzen heraus. Börsch-Supan stellt die Vermutung auf, Friedrich habe die auf der Verso-Seite angefertigte Baumstudie für die Radierung Baumgruppe (BS 26) verwendet (Börsch-Supan/Jähniß 1973, unter Nr. 26). Eine solche Vermutung lässt sich durch den Vergleich der beiden Werke nicht bestätigen.

125 Pflanzenstudie, um 1799

Feder in Schwarz über Bleistift, laviert | Blüten | 238 x 189 mm

Bezeichnet oben rechts und unten links mit Bleistift von fremder Hand: «45»

Verso: Baumstudien mit Fachwerkhaus, Seite 46, Feder in Braun über Bleistiftspuren, laviert, Pinsel in Grau; datiert oben links mit Feder in Braun: «den 5. Juli 99.»; bezeichnet oben links und unten rechts mit Bleistift von fremder Hand: «46»

Wasserzeichen: VAN DER LEY (angeschnitten)

Provenienz: Erworben 1917 von Kunsthandlung Fritz Gurlitt, Berlin

Berlin, Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, Inv.-Nr. SZ 65

Ausstellungen: Kat. Ausst. Essen/Hamburg 2006/07, S. 367, Abb. S. 163; Kat. Ausst. Madrid 2009/10, Nr. 40

Literatur: Hinz 143 (Seite 45, 46); Bernhard Abb. S. 130 (Seite 45); Bernhard Abb. S. 131 (Seite 46); Sumowski 1970, S. 61, 62, Abb. 77 (Seite 45); Börsch-Supan/Jähniß 1973, unter Nr. 164 (Seite 45), unter Nr. 346 (Seite 45); Vaughan 2004, S. 32, Abb. 41

Zugehörigkeit zum Berliner Skizzenbuch I von 1799. Zum Aufbewahrungsort und zu den Charakteristika des Skizzenbuches siehe Kat.-Nr. 100.

In der linken unteren Ecke des Blattes beginnend, erhebt sich grazil eine großblättrige Rankenpflanze, um letztendlich in senkrechter Ausrichtung die Mittelachse des Blattes zu umspielen. Die Zartheit der zeichnerischen Ausführung unterstreichend, basiert diese Pflanzenstudie auf einem an- und abschwellenden Kontur und lavierten Schattenflächen. Zu grundlegenden Merkmalen von Friedrichs zeichnerischer Darstellung von Pflanzen siehe die Pflanzenstudie (Kat.-Nr. 124). Hier jedoch ist die Darstellung der Pflanze klarer strukturiert, was auf ihren stärker gegliederten Aufbau, die zurückgenommene Dichte des Blattwerks und vor allem auf die sparsam gesetzten, weitestgehend nur für die Blattunterseiten – und auch hier



126 recto



126 verso

nur für einige wenige – verwendeten Schattierungen zurückzuführen ist. Die Pflanzendarstellung hat dadurch einen stärker ornamental ausgerichteten Charakter und offeriert zugleich das Spektrum, das Friedrich sich über das Studium der Pflanzen – einem nicht akademischen Lehrbereich – zu erschließen suchte. Verwendung fand die Naturstudie – wie Sumowski erkannte – im Münchener Bild *Der Sommer* (BS 164) für die «Malve» rechts neben dem Bäumchen und im verschollenen Transparentbild *Traum eines Sängers* (BS 346), wovon sich in Hamburg eine Vorzeichnung (Kat.-Nr. 937) erhalten hat, für die Pflanze mit dem gebogenen Stängel (Sumowski 1970, S. 62).

126 Distel und zwei Baumstudien, 17./24. Juli 1799

Feder in Schwarz über Bleistift, laviert | Blüten | 238 x 189 mm

Datiert oben links mit Feder in Braun: «den 17. Juli 99.»; datiert unten rechts mit Feder in Schwarz: «den 24. Juli 99.»; bezeichnet oben links und unten rechts mit Bleistift von fremder Hand: «48»

Verso: Baumstudien, Seite 47, Feder in Schwarz über Blei-

stift; bezeichnet oben rechts und unten links mit Bleistift von fremder Hand: «47», Sammlermarkte National Galerie Berlin (blaues Oval liegend)

Wasserzeichen: VAN DER LEY (angeschnitten)

Provenienz: Erworben 1917 von Kunsthandlung Fritz Gurlitt, Berlin, Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, Inv.-Nr. SZ 66

Ausstellungen: Kat. Ausst. Hamburg 1974, unter Nr. 181; Kat. Ausst. Madrid 2009/10, Nr. 41

Literatur: Hinz 144 (Seite 47, Seite 48); Bernhard Abb. S. 132 (links: Seite 47, rechts: Seite 48); Börsch-Supan 1960, S. 49, Anm. 4; Sumowski 1970, S. 61–62, 145, Anm. 800, Abb. 84 (Seite 48), S. 64, Anm. 197, Abb. 104 (Seite 47); Börsch-Supan/Jähniß 1973, unter Nr. 31 (Seite 47), unter Nr. 32 (Seite 48), unter Nr. 58 (Seite 48), unter Nr. 147 (Seite 48), unter Nr. 316 (Seite 48); Kat. Ausst. Hamburg 1974, unter Nr. 181; Rzucidlo 1998, S. 121, 190, Abb. 105 (Seite 48)

Zugehörigkeit zum Berliner Skizzenbuch I von 1799. Zum Aufbewahrungsort und zu den Charakteristika des Skizzenbuches siehe Kat.-Nr. 100.

Dargestellt sind auf diesem Blatt drei von einander unabhängige Studien: eine Distel, ein Laubbaum und eine Laubbaumgruppe. Zuweilen trennt eine feine Linie die Studien voneinander. Während die Distel mehr als die obere Hälfte des Blattes einnimmt, sind die Bäume auf dem unteren Rest des Blattes angeordnet. Alle drei Stu-

dien sind in entscheidendem Maße durch eine evidente Licht-Schatten-Verteilung bestimmt. Das von links her einfallende Licht schlägt sich in von Lavierung frei belassenen Flächen innerhalb der Baumkronen und der Blattoberseiten der Distel nieder. Friedrich notiert sich die Richtung, aus dem das Licht auf den Baum unten links fällt, mittels eines kleinen Sonnenpiktogramms. Vergleichsweise ähnlich notiert er sich auch die Richtung, aus der der Wind bläst, indem er rechts neben der Baumkrone einen stilisiert-pustenden Kopf darstellt (vgl. Rzucidlo 1998, S. 121, 190). Insbesondere die Recto-Seite wurde von Friedrich in einer Reihe von Werken als Detailstudie verwendet. Bereits Börsch-Supan verwies bereits 1960 auf die Wiederverwendung von Studienmaterial durch Friedrich für verschiedene Werke und die zuweilen damit verbundenen und kompositionsbedingten Abänderungen innerhalb der Zeichnungen. Für dieses Blatt hier konnte er auf eine Verwendung der Distel-Studie in dem Weimarer Bild *Huttens Grab* (BS 316) und in der ebenfalls in Weimar aufbewahrten *Sepia Hünen-grab am Meer* (Kat.-Nr. 505) verweisen. Zu Recht verwies Börsch-Supan zudem auf die Verwendung des vorliegenden Blattes im Moskauer Blatt *Sarg am Grab* (Kat.-Nr. 971) (Börsch-Supan/Jäh-



358

Hamburg, Hamburger Kunsthalle, Kupferstichkabinett, Inv.-Nr. 1932/153

Ausstellungen: Kat. Ausst. Hamburg 1974, Nr. 40; Kat. Ausst. Paris 1976/77, Nr. 52; Kat. Ausst. Neapel 1983/84, Nr. 25; Kat. Ausst. Paris/Hamburg 1988/89, Nr. 47; Kat. Ausst. Hamburg 1990, Nr. 20; Kat. Ausst. Madrid 1992, S. 63, 64 Abb. 6, S. 104; Kat. Ausst. Hamburg 2003, Nr. 8 (um 1802) (hier mit weiterer Literatur); ; Kat. Ausst. Essen/Hamburg 2006/07, S. 360, Abb. S. 81

Literatur: Hinz 337 (um 1802); Bernhard Abb. S. 337 (um 1802); Hinz 1966, S. 37, 40; Hinz 1968, Abb. b, S. 97; Sumowski 1970, S. 136, 176, 184, unter Nr. 24 (um 1802); Börsch-Supan 1972, S. 624 Anm. 9; Bernhard 1973, Bd. 1, Abb. S. 353; Börsch-Supan/Jähning 1973, Nr. 75, S. 22 (um 1802); Tangelder 1993, Abb. 39; Koerner 1998, S. 215, 216, (S. 211, Abb. 100); Schmied 1999, Abb. 56; Busch 2003, S. 11, Anm. 1; Frank 2004, S. 162, Abb. 88; Scholl 2007, S. 87, 88; Börsch-Supan 2008, S. 131, Abb. 47

Das großformatige Blatt zeigt den Künstler als Brustbild am Tisch mit aufgestütztem Kopf sitzend und melancholischem Gesichtsausdruck. Es gehört zu Friedrichs Selbstdarstellungen, welche in seinem gesamten (zeichnerischen) Werk einen verschwindend geringen Anteil einnehmen und zugleich die Zeit seiner frühen Schaffensperiode (nicht später als 1810) beschreiben (Kat.-Nrn. 239, 265 verso, 314, 358, 359, 604). Dafür dass diese Selbstdarstellung zu den frühesten von Friedrich gehört, sprechen mehrere Gründe wie etwa der grobe Gebrauch der Feder



359

(einschließlich Eisengallustinte), eklatante anatomische Unstimmigkeiten (beispielsweise die linke Schulter).

Möglicherweise diente das vorliegende Blatt, wie Sumowski und später auch Börsch-Supan vermuteten, als Vorzeichnung für das 1901 in Greifswald verbrannte frühe Ölbild *Selbstbildnis am Tisch* (BS 76) (Sumowski 1970, S. 176; Börsch-Supan/Jähning 1973, Nr. 76).

Der Papierbefund legt ferner die Vermutung nahe, dass das Blatt aus einem unbekanntem Skizzenbuch, Stammbuch oder ähnlichem stammt. Dafür sprechen vor allem drei Gründe: der linke Blattrand weist im Unterschied zu den drei übrigen sauber geschnittenen Kanten Abweichungen auf (fehlender schmaler Streifen, an mehreren Stellen eingerissen) und der rote Blattschnitt an der oberen Blattkante und die Gebrauchsspuren in der rechten unteren und der linken oberen Ecke des Blattes.

Das einzige Wasserzeichen von den von Friedrich verwendeten Papieren, das sich mit dem Wasserzeichen «Co» in Verbindung bringen ließe, wäre das Wasserzeichen der Papiermühle «Pieter de Vries & Comp.». In Friedrichs Werk lassen sich bisher nur wenige Blätter mit dem Wasserzeichen «Pieter de Vries & Comp.» (Kat.-Nrn. 148–151) nachweisen.

359

Selbstbildnis (Vorzeichnung zum Holzschnitt), um 1802/03

Feder in Schwarz, über Bleistift | Velin, fleckig | 131 x 92 mm

Provenienz: 1906 erworben von Prof. Harald Friedrich, Hannover
Hamburg, Hamburger Kunsthalle, Kupferstichkabinett, Inv.-Nr. 41087

Ausstellungen: Kat. Ausst. Basel 1949, Nr. 13; Kat. Ausst. Lübeck 1957, Nr. 36 (um 1800); Kat. Ausst. Heidelberg 1964, unter Nr. 176; Kat. Ausst. Hamburg 1973, Nr. 39; Kat. Ausst. Hamburg 1990, Nr. 19; Kat. Ausst. Madrid 1992, S. 63, Abb. 4, S. 104; Kat. Ausst. Essen/Hamburg 2006/07, S. 360, Abb. S. 82 links

Literatur: Hinz 338 (um 1802); Bernhard Abb. S. 339; Lichtwark 1905, S. 19–27 (mit Abb; von Einem 1938, S. 9, Abb. 2 (um 1800); Wilhelm-Kästner 1940, S. 38, 64, Nr. 3 (1802); Börsch-Supan 1960, S. 74; Hinz 1966, S. 37, 40; Sumowski 1970, S. 136 (um 1802); Börsch-Supan 1972, S. 624, Anm. 9; Börsch-Supan/Jähning 1973, Nr. 73, unter Nr. 73 (um 1802); Bernhard 1973, Bd. 1, Abb. S. 352; Eimer 1982, S. 40 Anm. 9; Grütter 1986, S. 122; Busch 2003, S. 11, Anm. 1; Börsch-Supan 2008, S. 134, Abb. 103

Bei dem vorliegenden Blatt handelt es sich um eine Selbstdarstellung des Künstlers. Damit gehört es zu der kleinen Gruppe von Selbst-



990

Kat.-Nrn. 987, 988 in diesem Kontext von Inger Hjorth Nielsen entdeckt und 1970 erstmals von Sumowski publiziert (Sumowski 1970, S. 156). Gegenstand der Darstellung ist eine bildzentral angeordnete Höhle, umgeben von Felsgestein; verzichtet Friedrich hier gänzlich auf eine Einbeziehung des Himmels. Wie bereits Sumowski und später auch Börsch-Supan zu Recht betont haben, geht das vorliegende Blatt auf eine in Greifswald aufbewahrte Studie (Kat.-Nr. 650), datiert vom 26. November 1811 und auf eine in Wien aufbewahrte Aquarell-Studie, datiert vom 27. November 1811 (Kat.-Nr. 651) zurück (Sumowski 1970, S. 156; Börsch-Supan/Jähning 1973, Nr. 471). Der Kopenhagener Katalog verwies zu Recht darauf, dass es sich bei vorliegendem Blatt um eine «in Sepia ausgeführte Variation» des Greifswalder Ölbildes *Felsenschlucht* (BS 277) handelt (Kat. Ausst. Kopenhagen 1991, Nr. 38). Zur Topographie der hier dargestellten Felsenhöhle siehe Kat.-Nr. 650.

991

990
Felsentor Neurathen, um 1837–1840
 Aquarell, Bleistift, schwarz umrandet | Velin | 279 x 245 mm
Bezeichnet auf dem Untersatzkarton von fremder Hand: «Friedrich»
Provenienz: Sammlung S. P. Yaremich; 1969 aus Leningrader Privatbesitz erworben
 St. Petersburg, Staatliche Eremitage, Inv.-Nr. 46033
Ausstellungen: Kat. Ausst. Leningrad 1974, Nr. 15 (um 1828); Kat. Ausst. Dresden 1974/75, Nr. 223; Kat. Ausst. Leningrad 1977, Nr. 150; Kat. Ausst. Leningrad 1979, Nr. 93; Kat. Ausst. Chicago/New York 1990/91, S. 94 (um 1837–40); Kat. Ausst. Essen/Hamburg 2006/07, S. 373, Abb. S. 256; Kat. Ausst. St. Petersburg/Amsterdam 2008/2009, Nr. 80
Literatur: Hinz –; Bernhard Abb. S. 779; Börsch-Supan/Jähning 1973, Nr. 495; Kusnezow 1974, passim; Rewald/Rosenblum/Aswarischtsch 1991, S. 51; Hoch 1995, S. 30, 32, 79, Abb. 15

Gegenstand des vorliegenden Blattes ist eine markante Steinformation. Sie findet sich ebenfalls auf dem in Wien aufbewahrten Ölbild *Friedrichs Felsenschlucht* (BS 301). Sie zeigt im Mittelgrund das Felsentor Neurathen in der Sächsischen Schweiz, während sich im Hintergrund der Rosenberg links und der Zirkelstein rechts abzeichnen (Hoch 1995, S. 32).

Für die im Hintergrund dargestellten Berge konnte Friedrich auf das Dresdner Blatt Kat.-Nr. 564 zurückgreifen, worauf zuerst zu Recht Börsch-Supan verwies (Börsch-Supan/Jähning 1973, unter Nr. 495).

991
«Der Trudenstein im Harz, nicht vor 1811, 1828 oder um 1837–40»

«Aquarell, Bleistift» | «265 x 356 mm»
Provenienz: Ehemals Verein Haus Wettin, Sammlung Friedrich August II., Inv.-Nr. 99578a
 Standort unbekannt
Ausstellungen: Kat. Ausst. Dresden 1940, Nr. 81
Literatur: Hinz 581 («um 1811»); Bernhard Abb. S. 555 («um 1811»); Gurliitt 1916, Nr. 81; Wolfradt 1924, S. 44, Abb. 15; Börsch-Supan 1960, S. 60; Sumowski 1970, S. 74, Anm. 66, S. 163; Börsch-Supan/Jähning 1973, Nr. 494 (um 1837/40); Mitchell 1984, S. 460, Abb. 7; Grütter 1986, S. 112; Zschoche 2000, S. 87, Abb. 63

Das ehemals zur Sammlung Friedrich August II. gehörende Blatt ist in die Forschung unter dem Titel «Felsengruppe auf einer Berghöhe mit Baumschlag» eingeführt worden (Kat. Ausst. Dresden 1940, Nr. 81). Der jetzige Titel basiert auf den neuesten Forschungsergebnissen zur